

Kinderrechte ZEITUNG



Kinder- und Jugendanwaltschaft OÖ
Heft 44/2020



RECHT. SELBST. SICHER.

- 5** **„Üben, üben, üben!“**
Interview mit Speaker und EU-Jugendbotschafter Ali Mahlodji
- 8/9** **Selbstsicherheit – was sagst du dazu?**
Zwei Schulklassen antworten
- 13** **Stopp mit Mobbing und Gewalt!**
Die Ergebnisse der KiJA-Jugendstudie

Bar freigemacht / Postage paid
Österreich / Austria



Hallo du!

Ursprünglich hatten wir geplant, dass diese Kinderrechte Zeitung schon im Frühjahr zu dir an die Schule kommt. Der Corona-Lockdown hat aber leider unsere Planung gehörig durcheinandergewirbelt – wie auch im Herbst. In vielen Familien war – und ist zum Teil immer noch – nichts mehr wie vorher: Distance-Learning, Homeoffice und Haushalt mussten unter einen Hut gebracht werden – und oft waren die Mütter für alles zustän-

dig. Du meinst, das ist halt so, dass sich Frauen eher um die Familie kümmern und die Männer das Geld verdienen? Ja, aber – warum eigentlich? Solche traditionellen Rollenzuschreibungen sollten hinterfragt werden. Männer und Frauen haben unterschiedliche Bedürfnisse, aber sie sollten die gleichen Rechte haben. Das nennt man „Gendergerechtigkeit“. Oft beginnt die Ungleichbehandlung schon in der Familie: Mädchen müssen mehr im Haushalt helfen, während Buben

dem Papa beim Reifenwechseln zur Hand gehen. Das wirkt sich auch auf die spätere Berufswahl aus. Mädchen entscheiden sich eher für traditionelle Frauenberufe, weil sie sich oft nicht zutrauen, einen anderen Weg zu gehen. Das ist schade. Jede und jeder sollte die Chance haben, seine eigene **Identität** zu entwickeln und eigenen Interessen zu folgen, denn das macht stark und selbstsicher. Ein gesundes Selbstbewusstsein bei Mädchen und Burschen ist auch die beste Gewalt-



prävention. Noch immer sind viele junge Mädchen von sexueller Gewalt betroffen, wie eine aktuelle Jugendstudie ergeben hat. Und das sollte sich unbedingt ändern, findet ...

deine Kinder- und Jugendanwältin
Christine Winkler-Kirchberger

Die KiJA

Die Kinder- und Jugendanwaltschaft/KiJA OÖ ist eine Beratungs- und Ombudsstelle für Kinder und Jugendliche, aber auch für Erwachsene.

Hast du Sorgen oder einfach nur eine Frage? Dein KiJA-Team ist für dich da – vertraulich und kostenlos. Du kannst eine Nachricht an uns senden oder einfach anrufen, wir helfen dir gerne!

Beratungshotline
0732/77 97 77
Mobbing-Hotline
0664/15 21 824
WhatsApp
0664/600 72 14004
E-Mail
kija@ooe.gv.at
Website
www.kija-ooe.at



Folge uns auf Instagram!

Wir haben für dich einige Begriffe in der Kinderrechte Zeitung orange markiert. Auf Seite 15 findest du die Erklärungen dazu!

Inhaltsverzeichnis

Bist du RECHT.SELBST.SICHER?	3	Generationeninterview: „Man ist zufriedener, wenn man sich nicht immer mit anderen vergleicht“	10/11
Selbstsicher im Rampenlicht	4	Selbstsicherheit in Zeiten der sozialen Medien	12
Interview mit Ali Mahlodji	5	KiJA-Jugendstudie: Stopp mit Mobbing und Gewalt!	13
Mobbing, Beleidigungen, Druck:		KiJA on Tour geht online	14
Die KiJA ist für dich da und hilft!	6/7	Was heißt eigentlich ... ? (Glossar)	15
Was sagst du dazu?	8/9	Kinder und Jugendliche haben Rechte	16

IMPRESSUM: Medieninhaber: Land Oberösterreich; **Herausgeber und Copyright:** Amt der Oö. Landesregierung, Direktion Präsidium, Abteilung Präsidium, Kinder- und Jugendanwaltschaft OÖ, Kärntnerstraße 10, 4021 Linz; f. d. l. v.: Mag.ª Christine Winkler-Kirchberger; **Projektleitung, Chefredaktion:** Mag.ª Claudia Werner; **MitarbeiterInnen:** Mag. Astrid Egger; Manuela Göschl, BA; Celia Ritzberger, BA MA; **Layout, Illustrationen:** Mag.ª Sarah Maria Seidel, www.designerladen.at; **Bildmaterial in Illustrationen:** Pixabay; **Druck:** Plöchl Druck GmbH (Ökodruckerei), Freistadt



TRUST YOURSELF
DU BIST GROSSARTIG
GUT GEMACHT



Bist du RECHT.SELBST.SICHER?

Was bedeutet **Selbstsicherheit** eigentlich? Wir haben für diese Ausgabe der Kinderrechte Zeitung wieder mit vielen Menschen über dieses spannende Thema gesprochen.

Es gibt so Tage, an denen passt einfach alles. Schon in der Früh fühlt man sich bestens, so gut, als könnte man die sprichwörtlichen Bäume ausreißen. Dann wieder kommen Phasen, in denen man sich nicht wohlfühlt in der eigenen Haut und glaubt, nicht wichtig genug zu sein. Oder man hält den Druck in der Schule nicht so gut aus, auch von Freundinnen und Freunden fühlt man sich nicht verstanden. Das kennst du sicher auch, oder?

Eines gleich vorweg: Das ist völlig normal. Vor allem beim Erwachsenwerden gibt es diese Phasen der Unsicherheit

immer wieder. Denn es ist die Zeit, in der man das Kindsein hinter sich lässt und auf dem Weg ist, sich selbst zu finden.

Was bedeutet also Selbstsicherheit?

Als **Selbstsicherheit** bezeichnet man in der Psychologie die Fähigkeit eines Menschen, sich in der sozialen Umwelt so zu behaupten, dass die eigenen Bedürfnisse befriedigt werden können. Frei übersetzt bedeutet es, sich seiner eigenen Stärken, Fähigkeiten und Talente sicher zu sein und diese nach außen tragen zu können. Nicht jeder Mensch kann das von Kindheit an, manche ent-

wickeln es früher, andere später.

Gibt es ein Rezept?

Wir haben in dieser Kinderrechte Zeitung wieder mit vielen interessanten Menschen gesprochen, die alle auf sehr unterschiedliche Art selbstsicher sind. Daran kannst du erkennen, dass es kein Patentrezept gibt, um selbstsicher zu sein oder zu werden. Aber es gibt natürlich ein paar Tricks: Schau dich im Spiegel an und nimm unterschiedliche Körperhaltungen ein. Du wirst schnell sehen, wie du dich zusammengekrümmt fühlst – und wie es ist, aufrecht zu stehen

und ein freundliches Gesicht zu machen. Auch ein einfacher Zettel kann unterstützen: Schreib dir drei Dinge auf, die du gut kannst und toll an dir findest, wie etwa: Ich kann besonders gut ... Ich bin dankbar für ... Ich bin einzigartig, weil ... Manchen hilft auch, sich abends aufzuschreiben, was am jeweiligen Tag gut gewesen ist. Denn es gibt keine Tage, an denen alles nur schlecht ist! Du findest sicher ein paar erfreuliche Dinge, die du aufschreiben kannst, es können auch Kleinigkeiten sein.

Wichtig ist aber immer, sich vorzusagen: Du bist ok, so wie du bist!



Selbstsicher im Rampenlicht

Wer in der Öffentlichkeit steht, wird am Auftreten gemessen. Manches ist übertrieben, aber einiges können wir uns sogar anschauen.

Im Filmgeschäft scheint es erstes Ziel zu sein, mit häufigem Sport den Körper zu formen. Doch Bewegung hat vielmehr eine positive Wirkung auf **Selbstsicherheit** und **Charisma**. Wer sich wohlfühlt, strahlt das auch aus.

filme ständig suggerieren. Aber nichts davon ist real“, beklagte sich die Schauspielerinnen einmal. Auch Oscar-Preisträgerin Anne Hathaway, die als

eine der selbstbewusstesten jungen Frauen Hollywoods gilt, ist mit vielen Begleiterscheinungen ihrer Branche nicht zufrieden. Sie gehört zu denjenigen, die oft die unerreichbaren Schönheitsstandards in Hollywood und der Modewelt kritisieren. Daher stört es sie umgekehrt auch nicht, Selfies



Foto: John Harrison commons.wikimedia.org

oder Bilder von sich ohne Make-up zu posten, um möglichst **authentisch** zu sein. **Selbstsicherheit** drückt sich nicht nur im Aussehen, sondern auch im Tun aus. Der deutsche Rapper Marteria etwa kann auf einen abwechslungsreichen Lebenslauf blicken. Als begabter Fußballer war er Kapitän

um sich ganz der Musik zu widmen. Marteria bezieht mit seinen Texten Stellung, distanziert sich von stumpfen Anfeindungen und Diskriminierungen und unterscheidet sich so von vielen anderen Rapper*innen. „Es ist mir einfach sehr wichtig, dass ich mich nicht verstecke“, sagt er. „Ich hab' mein Spektrum da ziemlich erweitert und vieles in meinem Leben überdacht. Was sind die wichtigen Dinge? Worauf sollte man achten? Wie kann ich gut durchs Leben gehen? Es kann mir scheißegal sein, was irgendjemand über mich sagt oder schreibt. Wichtig ist, dass ich ein glückliches Leben führe und auch auf die Anderen achte.“



Foto: Sven Mandel commons.wikimedia.org

aller Jugendmannschaften des F.C. Hansa Rostock. Nach einer Zeit als Model in New York zog er zurück nach Deutschland,

mutausbrüche



Foto: David_Shankbone

Leeroy Matata



Foto: obs/SWR

Leeroy Matata (eigentlich Marcel Gerber) sitzt aufgrund einer chronischen Krankheit seit seinem vierten Lebensjahr im Rollstuhl. Dadurch wurde er oft mit der Frage „Wie ist das eigentlich?“ konfrontiert. Auf seinem YouTube-Kanal „Leeroy will's wissen“ stellt er diese Frage nun seinen Gästen, die sich meist auch in schwierigen Lebenssituationen befinden. Leeroy geht sehr offen und selbstbewusst mit seiner Krankheit um. Er war als Rollstuhl-Basketballer erfolgreich; seit 2016 produziert er YouTube-Videos und ist als Comedian, Influencer und Mental Coach tätig. Seit 2020 ist er mit „Leeroys Momente“ im Fernsehen (SWR).

Antonia „Toni“ Schulz aus Wels, die seit einiger Zeit in Wien studiert, macht sich auf ihrem Insta-Account mutausbrüche Gedanken zum Thema. Die wichtigste Botschaft der Bloggerin und Influencerin: „Traut euch! Mein Name ist Programm, und deshalb braucht jeder Mensch einen Mutausbuch, wenn es Dinge gibt, die man schon lange machen, sagen oder zeigen wollte, soll man das auch tun! Es kann nur gut werden! Selbst wenn man vielleicht auf die Nase fällt, kann man etwas Positives daraus lernen – und das ist ja auch gut.“ Besonders für Menschen, die mit Akne zu kämpfen haben, gilt sie als wahres Vorbild. Antonia will ihren Followern das Gefühl geben, dass sie mit ihren Problemen nicht alleine sind.



Foto: privat

Ich müsste lügen, wenn ich sagen würde, dass es immer so war! Als sich meine Eltern scheiden ließen, habe ich angefangen zu stottern. Einer der Gründe, warum ich dann die Schule abgebrochen habe: Ich hatte Angst, bei der Matura vor der Prüfungskommission zu reden. **Selbstsicherheit** kommt durch Übung, indem man sich selbst kennenlernt und merkt, dass die Dinge niemals so schlimm sind, wie man glaubt. Wir sprechen vor Menschen meistens nur, um bei einer Prüfung oder einem Referat bewertet zu werden, aber niemals aus Freude oder um zu zeigen, was wir gut können. Das prägt uns. Ich war bald gezwungen, Vorträge zu halten, in denen ich anderen Menschen meinen Job erklären musste, und hab' das mit Üben gelernt. Als ich mein eigenes Unternehmen gründete, musste ich als Markenbotschafter auftreten. Mein erster Vortrag war sicher nicht so cool, ich war total nervös. Aber ich habe viel geübt und bald verstanden, dass ich anderen Menschen helfen kann.



Foto: Ali Mahlodji

TRUST YOURSELF
„Üben, üben, üben!“

Speaker, Startup-Berater, EU-Jugendbotschafter auf Lebenszeit: Wir haben mit Ali Mahlodji gesprochen, wie er mit viel Übung zum Meister seines Faches geworden ist.

Kann man Selbstsicherheit lernen?

Ja, indem man lernt, sich selbst zu vertrauen. Mit Selbstsicherheit wird man geboren. Nur wird dir diese Fähigkeit leider oft genommen, und dann muss man es lernen – das geht nur durch üben, üben,

Woraus schöpfst du Kraft und Energie?

Gute Frage. Ich versuche, nur Dinge zu tun, die mir Spaß machen und auf die ich stolz sein kann. Man sollte sich mit Aufgaben umgeben, die man gerne macht und mit denen man Erfolgserlebnisse hat. An-

Kreislauf. Diese Energie brauchst du auch für Phasen, in denen es nicht so gut läuft. Denn die gehören genauso dazu. Was mich auch stützt, sind meine Frau und meine Tochter, ein gutes Gespräch mit Freunden, und was mir am meisten Energie gibt, ist Ruhe zu haben, um abzuschalten und zu reflektieren. Es ist oft die Summe des Ganzen.



Foto: Christoph Steinbauer

Ali Mahlodji wurde im Iran geboren und wuchs in einem österreichischen Flüchtlingsheim auf. Er stotterte, schmiss die Schule und probierte mehr als vierzig Jobs aus. Dabei lernte er, wie unglücklich der falsche Beruf machen kann. Schon als 14-Jähriger wünschte er sich ein „Handbuch der Lebensgeschichten“: ein Buch, in dem man sich von den Lebenswegen anderer inspirieren lassen könnte. 2012 gründete er das Startup whatchado, eine Internet-Videoplattform, auf der mittlerweile mehr als 6000 Menschen von ihrem Leben, ihrer Karriere und ihren Träumen erzählen, um Mut zu machen und Perspektiven zu bieten. In seinem Buch „Und was machst du so? Vom Flüchtling und Schulabbrecher zum internationalen Unternehmer“ erzählt Ali Mahlodji seine eigene Geschichte, nach der er immer wieder gefragt wird. www.ali.do

üben! Zu Beginn wird es vielleicht nicht sofort klappen, du wirst Fehler machen, aber mit der Zeit wirst du merken: ‚Hey, ich kann etwas!‘ Und genau das bringt dich dazu, dir selbst zu vertrauen. Wenn du etwas oft genug übst, wirst du so gut darin, da wird dich niemand mehr umhauen!

fangs kann das anstrengend sein, ich hab' ja auch mein Unternehmen selbst erschaffen, aber es macht mir so viel Spaß, dass ich daraus Kraft schöpfe. Auch damals als Angestellter ging's darum, mich um die Dinge zu reißen, wo ich wusste, wenn ich die schaffe, bin ich richtig stolz. Das ist ein cooler

Was sind deine Aufgaben als EU-Jugendbotschafter?

2013 nominierte mich die EU-Kommission zum Österreich-Jugendbotschafter, weil ich damals schon viel mit Jugendlichen zu tun hatte und versucht habe, ihnen die Welt der Erwachsenen zu erklären – und umgekehrt. Es geht darum, zwischen beiden Welten zu vermitteln und nicht darum, selbst Berufsjugendlicher zu sein (*lacht*). Ich versuche, Jugendlichen klarzumachen, dass sie ein Update brauchen und nicht unbedingt das Leben leben müssen, von denen ihre Eltern erzählt haben, wie es zu sein hat. Dabei arbeite ich viel mit Lehrer*innen, Eltern, aber auch mit Führungskräften von Unternehmen, weil die irgendwann Arbeitgeber*innen für die jungen Menschen sein werden.



Mobbing, Beleidigungen, Druck: Die KiJA ist für dich da und hilft!

Anna Kaiser und Bernhard Diwald von der KiJA erzählen, was sie in Schulworkshops und persönlichen Beratungen am häufigsten erleben.

Welches Thema taucht im Gespräch mit Jugendlichen am häufigsten auf?

Bernhard: Der Klassiker ist, dass Kinder verängstigt sind. Ausgrenzungen, Demütigungen und Hänseleien können schnell zu Vereinsamung führen und hochgradig Unsicherheiten hervorrufen. Da gibt es unterschiedliche Ausprägungen. Am häufigsten kommt vor, dass ein Kind oder ein*e Jugendliche*r gemobbt wird und glaubt, selbst daran schuld zu sein – was natürlich nicht stimmt. Darum ist es wichtig, den Betroffenen oder deren Eltern zu sagen: ‚Nein, nicht du oder nicht Ihr Kind muss sich verändern, sondern die Welt rundherum muss sich ändern.‘

Kann man sich selbst helfen oder muss man Hilfe holen?

Bernhard: Das entscheidet sich immer im individuellen Fall. Spätestens wenn **psychosomatische** Beschwerden auftreten wie Schlafprobleme, Albträume, Durchfall, Angstzustände, dann ist es wichtig, sich Hilfe zu

holen. In dieser Situation braucht man jemanden, der zuhört und hinter einem steht. Das können Freund*innen oder Verwandte sein, aber auch ein*e Lehrer*in, ein*e Schulsozialarbeiter*in oder Fachleute einer Beratungsstelle wie etwa wir von der KiJA.

Ist der Druck jetzt größer als vor zehn oder 20 Jahren?

Anna: Das Selbstvertrauen ist bei Jugendlichen auf dem Boden, sobald sie gemobbt werden. Die zentrale Botschaft ist daher immer: ‚Du bist ok, so wie

du bist‘, auch um nicht in eine Spirale von Schuldgefühlen zu kippen.

Bernhard: Ja, definitiv. Demütigungen, Beleidigungen und Ausgrenzungen sind deshalb schlimmer geworden, weil sie durchs Internet öffentlich geworden sind. Zu meiner Schulzeit hatte ich bei Hänseleien in der Schule dann zuhause meine Homepage, da war ich ‚safe‘. Jetzt zu Zeiten mit Instagram, WhatsApp, TikTok haben die Jugendlichen keine Rückzugsmöglichkeit und sind dauerhaft mit diesen Erniedrigungen konfrontiert.

Anna: Um einen positiven Aspekt zu bringen: Heute wird viel mehr über diese Dinge gesprochen. Jugendliche melden sich und wissen, an wen sie sich wenden können, auch in der Familie schauen Eltern eher darauf, wie es ihren Kindern geht.

Bernhard: Ein positives Beispiel ist auch das Thema sexuelle Orientierung: Homosexualität wurde vor noch nicht allzu langer Zeit als psychische Krankheit angesehen. Da hat sich einiges geändert.

Welchen Einfluss haben Kleidung, Herkunft oder Aussehen?



Fotos: Liedl/Land OÖ

Anna: Ich sehe es im privaten Umfeld bei Jugendlichen, die den Druck haben, ständig zu snappen und Fotos zu schicken, allerdings nicht so sehr mit dem Ziel, möglichst gut auszusehen, sondern vielmehr, um aktuell zu sein. Bei Mädchen weise ich oft darauf hin, dass sie sich gut überlegen sollen, welche Fotos sie posten, alleine schon, um sich selbst zu schützen.

Bernhard: Bedenklich finde ich, wie viele Plattformen den roten Kreis mit der Ziffer haben, wenn neue Nachrichten eingelangt sind. Es bedeutet für viele großen Druck, wenn sie Nachrichten noch nicht gelesen haben.

Anna: ... vor allem dann, wenn in einer Mobbing-situation etwas Beleidigendes zu erwarten ist. Das erzeugt wirklich Stress. Genauso, wenn ein Foto nicht so viele Likes bekommt, wie erwartet, obwohl zig Freund*innen markiert worden sind. Auch das ist eine Form von Druck.

Welche Folgen kann Mobbing haben?

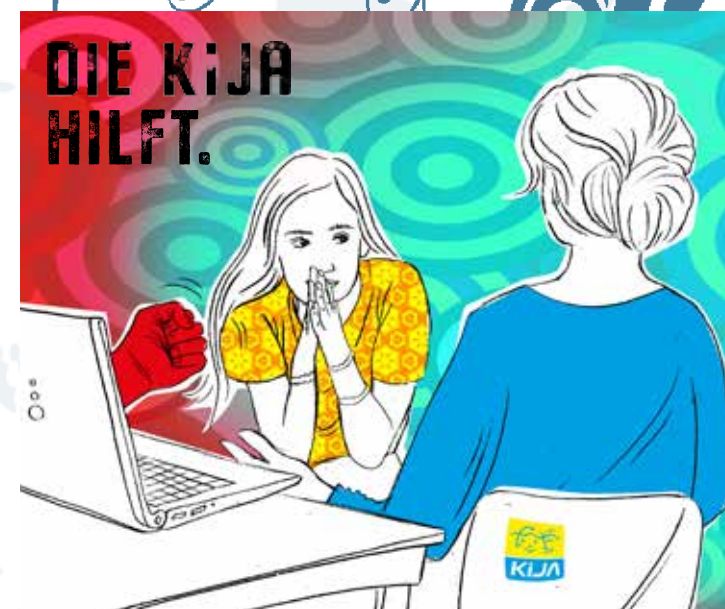
Bernhard: Ich hatte schon Fälle, bei denen Kinder die Schule gewechselt haben, weil sie massiv von Cybermobbing betroffen sind.

Anna: Auch die Telefonnummer wird dann oft gewechselt. Allerdings macht mich sowas grantig: Warum soll der oder die Betroffene etwas ändern und sich damit aus dem sozialen Leben ein Stück weit ausschließen? Es sollten doch vielmehr diejenigen, die das Mobbing betreiben, ihr Verhalten ändern!

Bernhard: Damit bin ich in den Beratungen sehr oft konfrontiert: Eltern, die nicht einsehen, warum das Kind die Schule wechseln soll – was ich gut verstehe. Aber wenn die Situation so verfahren ist, kann es oft die beste Lösung sein. Denn was ist die Alternative? In diesem Umfeld zu bleiben, obwohl sich nichts ändert? Mobbing kann das Selbstwertgefühl und die Seele sehr, sehr stark verletzen.

Sind an Schulen oft die Möglichkeiten nicht da, Unterstützung zu bieten?

Anna: Das hat viele Gründe. Manche sind mit Mobbing-Situationen einfach überfordert. Einmal wird erwartet, dass die Eltern die Situation lösen sollen, ein andermal erwarten die Eltern, dass die Lehrkräfte etwas unternehmen. Aber man darf nicht vergessen: Wenn jemand für eine Schulklasse verant-



Beratungshotline
0732/77 97 77
Mobbing-Hotline
0664/15 21 824
WhatsApp
0664/600 72 14004
E-Mail
kija@ooe.gv.at
Website
www.kija-ooe.at

wortlich ist, dann auch dafür, dass es allen gut geht.

Wie gewinnen Jugendliche innere Stärke?

Anna: Vieles liegt bei den Eltern, die Sicherheit geben und ihren Kindern sagen, dass sie ok sind, so wie sie sind, und die mit ihnen reflektiert darüber sprechen, was im Internet passiert.

Bernhard: Kinder, die gemobbt werden, fühlen sich oft zutiefst gedemütigt.

Wenn man beleidigt wird, sagt man: „Hör auf!“ Das funktioniert in diesem Fall aber nicht. Weghören oder aus dem Weg gehen funktioniert aber auch nicht. Und die Eltern wissen dann oft auch keinen Rat. Daraus folgern viele Betroffene: „Es liegt an mir, ich kann mich einfach nicht wehren.“ Aber genau das stimmt nicht. Sondern es ist wichtig, dem Kind zuzuhören, es wahrzunehmen – und dann den Punkt zu erkennen, wo Erwachsene eingreifen und es fürs Kind lösen müssen. Der „Klebstoff“ dafür ist Beziehung: Zuneigung, Liebe, Bindung – da genügen Kleinigkeiten wie Zeit miteinander verbringen oder auf ein Eis gehen, damit keine Vereinsamung passiert.



Die sozialen Netzwerke nutze ich dazu, um andere Mädchen zu pushen und ihnen zu sagen, dass sie super aussehen oder so weitermachen sollen. Komplimente sollten wirklich ernst gemeint sein. Man sollte auch beim Posten von Fotos ehrlich sein und nicht mit Facetune sein Gesicht verändern. Auch online muss man aufeinander Rücksicht nehmen und negative Kommentare nicht ernst nehmen.

Johanna, 16



Sicher überlegt man sich gut, wie man sich in den sozialen Netzwerken präsentiert. Auf Instagram ist es total in, zwei Accounts anzulegen: einen Main-Account und einen Spaß-Account, wo man auch peinlichere Fotos postet. Man sollte sich auf keinen Fall beeinflussen oder irgendetwas einreden lassen, was das Aussehen betrifft! Leider müssen wir Mädchen uns sehr oft behaupten, weil wir nicht ernst genommen werden.

Sara, 16

TRUST YOURSELF
DU BIST GROSSARTIG
GUT GEMACHT



Ein großer Unterschied zwischen Burschen und Mädchen ist, dass Mädchen sich oft über Social Media falsche Komplimente machen – und dann hört man sie in der Schule mit den Freundinnen lästern. Bei uns Burschen ist das anders, wir sind ehrlicher! Ansonsten glaube ich, dass beide Geschlechter gleich behandelt werden.

John, 16



Man sollte sich immer selbst treu sein und treu bleiben. Wichtig ist, dass man keinen Unterschied macht, wenn man zum Beispiel eine andere Hautfarbe hat. In der Corona-Zeit konnte man den Unterschied zwischen Frauen und Männern schon merken: Meine Mama hat zum Beispiel mehr mit mir gelernt und mir geholfen. Sie verdient weniger als mein Papa – das ist schon unfair, aber schwierig zu ändern!

Arlind, 15



Bei uns zuhause musste während des Lockdowns weder meine Mama noch mein Papa mit mir lernen, denn ich habe alles selbst gemacht und meinen Bruder unterstützt. Ich weiß, dass meine Eltern unterschiedlich viel verdienen und finde das eigentlich nicht gerecht!

Lukas, 15



Geschlechterunterschiede habe ich bis jetzt noch nie bemerkt – und das ist auch gut so.

Tobias, 15



Die 2BTEbt in der HTL 1 Goethestraße Linz

Alle Fotos: C. Ritzberger

Linz: Selbstsicherheit ist in der 2BTEbt der HTL 1 in Linz kein Fremdwort. Die Schüler*innen wissen, dass man mit sich selbst zufrieden sein soll. Die 16-jährige Viktoria meint: „Es kommt nicht aufs Aussehen an. Eine Person ist für mich schön, wenn ich sie mag. Das wichtigste ist der Charakter!“ Viel diskutiert wird die Gendergerechtigkeit. Eine Schülerin erzählt, dass sie beim Praktikum auf der Baustelle keine schweren Sachen tragen durfte. Doch sie bewies den Männern, dass sie den schweren Küssel sehr wohl alleine tragen konnte – und alle waren begeistert. Viktoria kritisiert, dass Frauen sich immer behaupten müssen: „Es ärgert mich, wenn andere Leute für mich denken und mir Entscheidungen abnehmen, die ich alleine treffen kann.“ Auch die Burschen kämpfen damit, sich beweisen zu müssen. Was hilft gegen Konkurrenzdruck? „Offen miteinander reden und Probleme aus dem Weg schaffen“, ist sich die Klasse einig.

Was sagst

du dazu?

Steyr: Auch die Schüler*innen der PTS Steyr machten sich Gedanken zum Thema **Selbstsicherheit** und Gleichberechtigung. Einige stellten fest, dass Frauen manchmal weniger verdienen oder sich mehr um die Kinder kümmern. Eine heiße Diskussion entbrannte – nicht nur hinsichtlich der Gehaltsunterschiede, auch zu (Cyber-)Mobbing wussten die Schülerinnen und Schüler einiges zu erzählen. Julian hatte einen schlimmen Streit mit einem Freund, wo er sich beinahe zu Gewalt hinreißen ließ. „Mein Papa hat mich aufgehalten und wir haben es friedlich gelöst.“ Die Jugendlichen wissen, dass man sich in der Schule sicher fühlen kann, doch außerhalb entsteht oft Gruppendynamik, und der Streit mit einem Freund weitet sich aus – da hilft nur in Ruhe miteinander zu reden!

Beratungshotline
0732/77 97 77
Mobbing-Hotline
0664/15 21 824
WhatsApp
0664/600 72 14004
E-Mail
kija@ooe.gv.at
Website
www.kija-ooe.at

Die 2BTEbt in der HTL 1 Goethestraße in Linz durften wir noch einen Tag vor dem Lockdown besuchen, mit der P4 in der PTS Steyr haben wir kurz nach Schulbeginn im Herbst diskutiert.

Aufgrund der Corona-Situation war in Steyr leider kein Klassenfoto unter Einhaltung des Mindestabstands möglich.

Folge uns auf Instagram!



Uns Mädchen wird leider von den Klassenkameraden, aber auch von den Lehrern nicht so viel zugetraut. Ich fühle mich oft benachteiligt, insbesondere auf dem Bauhof. Wir müssen dann die Arbeiten machen, die nicht so viel Spaß machen und die Burschen dürfen die coolen Sachen erledigen. Das nervt total, weil wir es ja auch schaffen können!

Franziska, 16



Probleme gab es bei uns in der Klasse bisher selten, aber einmal wurde uns Burschen Frauenfeindlichkeit unterstellt. In der Werkstatt wollen uns die Mädchen beweisen, dass sie zum Beispiel schwere Dinge tragen können. Damit ihnen nichts passiert oder sie etwas fallen lassen, waren wir hilfsbereit – doch wir wurden missverstanden. Wir haben darüber geredet!

Thomas, 16



Das Aussehen zieht an, aber der Charakter ist entscheidend, ob man die Person mag! Zum Unterschied zwischen Mädchen und Burschen möchte ich sagen, dass wir einfach mehr Muskeln haben und schwerere Sachen tragen können. Unsere Hilfe wird dann bei den Mädchen oft missverstanden, aber wir meinen es nur gut!

Maurice, 16



Es gibt Unterschiede zwischen den Geschlechtern, weil Männer meist in Firmen arbeiten, wo mehr Umsatz gemacht wird und deshalb verdienen sie auch mehr. Dass sich die Frauen mehr um Kinder kümmern und weniger verdienen, war immer schon so!

Philip, 14



Bis jetzt wurde ich als Mädchen noch nie benachteiligt. Ich finde gut, dass wir in der Klasse viele Buben und wenige Mädchen sind, somit gibt es kaum Streit. Mit Cybermobbing hat eine Freundin von mir schon Erfahrung gemacht – sie wurde über Instagram bedroht und beleidigt. Wir haben dann unsere Eltern und die Polizei zu Hilfe geholt.

Alina, 14



Selbstbewusstsein bedeutet für mich, an sich selbst zu glauben und hinter seiner Meinung zu stehen. Wenn man ein Tattoo hat, dann sollte man es nicht hinter einem Hoodie verstecken, sondern stolz darauf sein. Es kann natürlich passieren, dass man mal in Konflikt mit jemanden gerät, aber dann sollte man nicht aus der ersten Emotion heraus handeln, sondern das Problem friedlich klären!

Julian, 15



„Man ist zufriedener, wenn man sich nicht immer mit anderen vergleicht“

Im Generationeninterview sprechen die 16-jährige Ella und ihre Mutter Karin über Zufriedenheit, Modelvertrag und Geschlechterrollen.

Wie zufrieden seid ihr mit euch selbst?

Ella: Ich glaube, wenn keine Beeinflussung von außen kommen würde, wäre ich viel zufriedener mit mir selbst. Es gibt vieles, was ich zuvor einfach angenommen habe und womit ich mich wohlfühlt habe. Ich habe zum Beispiel eher schmale Hüften. Jetzt ist es aber voll im Trend, breite Hüften zu haben und bei der Taille schmal zu sein. Seit ich das gelesen habe, mag ich meine schmalen Hüften nicht mehr. Durch Internet und Social Media wird man schon stark beeinflusst. Aber im Großen und Ganzen bin ich zufrieden mit mir!

Karin: Ich bin auch zufrieden. Im Rückblick stelle ich fest, wie blöd es war, dass ich mir als Jugendliche immer so viele Gedanken über mein Äußeres gemacht habe und mir zu dick vorgekommen bin. Wenn ich jetzt Fotos von mir sehe aus der Zeit, als ich 20 war, dann frage ich mich, warum ich mich nicht so sehen konnte, wie ich tatsächlich ausgeschaute habe. Es passiert da

so viel im Kopf. Man lernt mit der Zeit, sich anzunehmen und so zu lieben, wie man ist.

Ella, du bist bei einer Modelagentur unter Vertrag. Wie kam es dazu?

Ella: Ich war mit meiner besten Freundin frühstücken und wurde von einer fremden Frau angesprochen und gefragt, wie groß ich sei. Sie gab mir ihre Visitenkarte und meinte, ich solle mich melden.

Karin: Dann sind wir am 8. März – dem internationalen Frauentag! – zur Agentur nach Wien gefahren.

Ella hat sofort einen Vertrag bekommen, womit wir nicht gerechnet haben.

Ella: Alle in meinem Umfeld waren ziemlich geflasht, das denkt ja niemand, dass einem das passiert. Meine Freundinnen haben sich alle recht gefreut für mich.

Hast du je gezögert?

Ella: Eigentlich nicht. Darum hat's mich auch gestört, dass die Mama den Vertrag so lange durchgeschaut hat. Ich war viel sicherer, dass es so passt, und wollte unterschreiben, weil ich es so super gefunden habe.

Karin: Das ist eben mein Job, dich zu beschützen! Es war mir wichtig, den Vertrag von befreundeten Juristinnen prüfen zu lassen und meine Fragen mit dem Agenturchef zu besprechen, bevor wir unterschreiben.

Wie war es dann vor der Kamera?

Ella: Ich war total aufgeregt. Da ist ja nicht nur die Fotografin im Raum, sondern da sind andere Models und der Agenturchef, das war schon ungewohnt. Ich wusste ja auch nicht, wie ich mich verhalten soll. Wenn man



Foto: C. Werner

die anderen schönen Personen im Raum sieht, wird man schnell verunsichert, weil man eben wieder vergleicht.

Kann man Selbstsicherheit dadurch lernen? Oder durch etwas anderes?

Ella: Das war vor einem Jahr. Es wäre heute sicher anders, aber ich wäre wahrscheinlich auch aufgeregt. Grundsätzlich stehe ich gerne vor der Kamera. Mein Opa hat früher Filme gedreht und auch mit mir öfters Interviews gemacht. Darum ist mir das nicht peinlich. Man lernt auch ständig dazu. Wenn einem die Fotos nicht so gefallen, muss man damit umgehen können.

Karin: Positive Erfahrungen helfen, um selbstsicherer zu werden. Es hilft auch, das machen zu können, was man unbedingt will, weil man es gut kann. Dadurch fühlte ich mich bestätigt, das hat dazu beigetragen, selbstsicherer zu werden. Berufsbedingt habe ich oft Dinge gemacht, wovon ich richtig Respekt hatte. Wenn ich es gemeistert habe, hat das auch mein Selbstbewusstsein gesteigert und ich habe gewusst: Ich kann mir das zutrauen! Ich versuche meinen Kindern mitzugeben, dass sie das machen, worin ihre Stärken liegen. Dann ist es eine Berufung und nicht nur ein Beruf. Ich denke,

man ist selbstsicherer, wenn man weiß, was man gut kann und was nicht.

Hättest du dir als Jugendliche vorstellen können, zu modeln?

Karin: Nein, gar nicht! Erstens war ich zu klein, und zweitens hörte ich als Kind oft: „Du bist dick.“ Irgendwann glaubt man das. Daher kam auch diese falsche Selbstwahrnehmung. Das Modeln ermöglicht Ella super Erfahrungen, weil sie eher **introvertiert** ist, und ich freue mich, weil es ihr Spaß macht.

Ella, was hältst du vom perfekten, aber stark veränderten Foto?

Ella: In meinem Freundeskreis ist das überhaupt nicht üblich, da wird maximal ein Schwarz-Weiß-Filter drübergelegt. Ich selbst bearbeite gar nicht, wenn das Foto schön ist, dann brauche ich ja nichts mehr zu ändern. Bei anderen Models glaube ich zuerst immer, dass die von Natur aus so schön sind. Wenn man sie dann ohne Make-up und unbearbeitet sieht, denkt man schon oft: Wow, das ist ja völlig anders!

Wie wichtig ist euch Gendergerechtigkeit? Wer hat im Lockdown die meiste Arbeit übernommen?

Ella: Bei uns in der Familie ist das ziemlich gut. Mein

Papa war auch ein halbes Jahr in Babykarenz bei mir, und er kocht oft. Im Lockdown hat Mama sicher mehr gemacht als Papa.

Karin: Im Lockdown musste ich sehr viel arbeiten, mein Mann war freigestellt. Er hat im Garten einiges weitergebracht, was mir auch recht getaugt hat. Ich habe mich dafür ums Homeschooling und meine eigene Arbeit gekümmert. Die Hausarbeit war abgesprochen. Wir leben den Kindern vor, dass wir gemeinsam putzen und uns beim Kochen abwechseln. Mir ist wichtig, dass die Kinder mithelfen – ok, das passiert zwar weniger oft, aber Arbeiten wie Wäsche, Müll hinaustragen oder Geschirrspüler ausräumen sollen beide machen.

Ist die gerechte Aufteilung für dich, Ella, auch wichtig?

Ella: Ja, extrem wichtig! Und immer, wenn ich mitkriege, dass jemand etwas Sexistisches sagt, falle ich ihm gleich ins Wort und korrigiere es. Ich bin voll dahinter, dass diese Rollenverteilung anders wird und finde es blöd, dass es durch den Lockdown so ist, als wären wir wieder in den 1950er Jahren.

Karin: Es war auch bei uns schwierig, alles unter einen Hut zu bekommen. Abends hatte ich Bauch-

weh vor dem nächsten Tag, ob ich es wieder schaffen werde – und das, obwohl mein Mann viel macht. Das klassische **Rollenbild** ist leider noch sehr verbreitet.

Ella: In meiner Generation werden Geschlechterbilder schon durcheinandergeworfen. Burschen fangen an, Schmuck und Röcke zu tragen, was echt gut aussieht, man ist es nur nicht gewöhnt. Sie wollen sich eben so ausdrücken, das hat auch nichts mit ihrer Sexualität zu tun. Viele Mädchen stehen auch auf Männern, die sich trauen, nicht dem typischen Männerbild zu entsprechen.

Haben es da junge Männer heute leichter?

Ella: Ich glaube, das stereotype Männerbild ist schon noch verinnerlicht, auch wenn sie wissen, dass sich die Zeiten geändert haben. In meiner Freundesgruppe sind gleich viel Mädchen und Burschen und uns allen ist Gendergerechtigkeit wichtig. Sind wir gemeinsam mehrere Tage unterwegs, fällt mir aber auf, dass wir in alte Geschlechterrollen zurückfallen. Da kochen dann wir Mädchen oder räumen zusammen. Das ist aber nur Bequemlichkeit seitens der Jungs. Die würden auch rohe Nudeln mit Olivenöl essen.



Selbstsicherheit in Zeiten der sozialen Medien

Sich ständig vergleichen und perfekt sein wollen, führt nicht weiter. In einem Gastkommentar macht sich die 17-jährige Amy aus Linz Gedanken zum Thema **Selbstsicherheit**.

Mit dem Trend der sozialen Medien ist ein neues Paralleluniversum zur Realität entstanden. Täglich werden neue Fotos, die den Eindruck von perfekten Sportaktivitäten und „Bikinibodys“ vermitteln, ins Netz hochgeladen.

Vor allem junge Menschen fangen an, sich mit solchen Idealen zu vergleichen. Wir wollen perfekt essen wie sie, derselben Sportroutine nacheifern und natürlich am Ende auch so aussehen. Jeder kennt es, das Gefühl der Unzufriedenheit mit sich selbst. Eingeschüchtert von Erwartungen zweifeln wir täglich an uns selbst. Diese scheinbare „Perfektion“ in den sozialen Medien, genau die gibt es nicht. Ich denke, es ist normal, sich mit anderen zu vergleichen, doch auch die scheinbar makellosen Körper haben Dellen und auch die strukturiertesten Sportler schaffen es nicht täglich ins Fitnessstudio. Das ist nicht etwa falsch oder schlecht, nein, es ist die Realität. Es ist menschlich, nicht perfekt zu sein. Im Netz hat man die Möglichkeit, aus 1000 Fotos das schönste auszusuchen.

Oder die Tage zu bloggen, in denen man zwei Stunden im Fitnessstudio war und keinen aufgeblasenen Bauch nach einem deftigen Essen hatte. Ich will Instagram und Co auf keinen Fall schlecht reden, da ich selbst täglich viel Zeit damit verbringe. Wichtig ist nur, im Hinterkopf zu behalten, dass dieses Paralleluniversum nicht der Wirklichkeit entspricht.

Die Frage, wie wir eigentlich darauf kommen, dass wir so sein müssten wie andere und wieso wir uns mit ihnen vergleichen, ist einfach nur normal. Jeder findet etwas an sich nicht vollkommen schön. Der eine mag seine Nase nicht, der andere hätte vielleicht gerne muskulösere Oberarme oder weißere Zähne. Hat jemand genau das, was wir nicht haben, beneiden wir denjenigen und finden dies an uns noch schlechter. Doch der Punkt ist, jeder folgt dieser Normalität, sich nicht perfekt zu finden. Selbst das Mädchen in der Straßebahn, welches für uns makellos erscheint, hat diese Selbstzweifel. Auch die Covergesichter bekannter Modemagazine bemäkeln sich. Und wenn jeder sich

nicht perfekt findet und es auch niemand ist, sollten wir diese Perfektion nicht von uns selbst erwarten.

Sich selbst lieben

Selbstsicherheit bedeutet sich selbst zu lieben, äußerlich wie innerlich. So viele Menschen wollen Teil unseres Lebens sein, in der Schule mit uns Gruppenarbeiten machen und nachmittags Kaffee trinken gehen. Hast du dich jemals gefragt, warum? Ganz einfach darum, weil du du bist. Wenn andere unser wahres Ich so akzeptieren und lieben, sollten wir dies auch tun. Mache dein Streben nach Per-

fektion nicht zur einzigen Lebensaufgabe. Man sollte sich immer seiner Stärken bewusst sein. Es ist wie in einem Sportverein. Der eine kann besser die Bälle schießen, der andere fangen und keiner fragt sich, wieso er nicht beides kann, weil er stolz darauf ist, was genau er von allen am besten kann. Nur so wird es immer den einen geben, der die Bälle schießt und den, der sie fängt.

Es ist verdammt schwer, einen Menschen zu mögen wie er ist, wenn er sich anders gibt als er selbst. Also sei mutig und stay yourself!



Foto: privat

Amy Weigl

Amy Weigl ist 17 und besucht zurzeit die 8. Klasse eines Gymnasiums in Linz. Ihre Freizeit verbringt sie gerne an der frischen Luft, geht laufen und spielt zweimal in der Woche Tennis. Wenn neben Schule und Sport noch Zeit bleibt, trifft sie sich mit ihren Freundinnen. Shoppen und Essen gehen zählen auch zu ihren Hobbys.

Zu ihrem Kommentar sagt sie: „Ich nutze selbst täglich die sozialen Medien und weiß aus eigener Erfahrung, wie schnell man sich mit anderen vergleicht. Allerdings finde ich es wichtig, sich bewusst zu machen, dass das Internet nicht immer der Realität entspricht. Jeder Mensch sollte stets mit gesundem Selbstbewusstsein durchs Leben gehen und darauf achten, sich selbst treu zu bleiben.“



Stopp mit Mobbing und Gewalt!

Zu viele Kinder und Jugendliche wachsen in Österreich mit Gewalterfahrungen auf. Eine Studie im Auftrag der KiJA zeigt deutliche Ergebnisse.

Online wie offline

Die Umfrage hat ergeben, dass Jugendliche Beschimpfungen, Ausgrenzung und Mobbing wesentlich häufiger erleben als körperliche Gewalt. Vor allem Mobbing in der Schule kommt sehr oft vor: Fast jede*r Dritte gibt an, schon einmal schikaniert, erniedrigt oder schlechtgemacht worden zu sein. Cybermobbing ist allgegenwärtig, weil Jugendliche viel Zeit online verbringen. Rund ein Viertel der befragten Jugendlichen wurde schon auf Social Media beleidigt; viele waren mit negativen Kommentaren oder falschen Behauptungen

über sie konfrontiert. Auch diese psychische Gewalt wird als schwerwiegend eingeschätzt.

Die meisten Jugendlichen halten nichts von Gewalt: Wenn es möglich ist, gehen sie Konfrontationen lieber aus dem Weg oder versuchen, Probleme durch Gespräche zu lösen. Eine überwiegende Mehrheit würde sich im Falle einer Bedrohung Hilfe holen.

Außerdem bestätigt die Studie, dass Mädchen von vielen Formen von Gewalt, vor allem von sexueller Gewalt, besonders betroffen sind. Das zeigt sich auch in den Beratungen

der KiJA. Besorgniserregend ist, dass Gewalt gegenüber Mädchen und jungen Frauen – häufig verbunden mit Cybermobbing – in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen hat. Viel zu oft holen sich die Betroffenen keine Hilfe, weil sie sich schämen oder fürchten, nicht ernst genommen zu werden. Auch Vorurteile und klassische Geschlechterrollen tragen nach wie vor zu einer Verharmlosung von sexueller Gewalt bei.



Beratungshotline
0732/77 97 77
Mobbing-Hotline
0664/15 21 824
WhatsApp
0664/600 72 14004
E-Mail
kija@ooe.gv.at
Homepage
www.kija-ooe.at



Die KiJA hilft dir!

Alle Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs setzen sich für die Rechte junger Menschen ein. Der gesetzliche Auftrag basiert auf der UN-Kinderrechtskonvention und umfasst viele Leistungen:

von kinderrechtlicher Beratung und Intervention, also ein Einschreiten im Einzelfall bis hin zu präventiven Maßnahmen wie etwa Workshops an Schulen mit dem Ziel, allen jungen Menschen ein ge-

sundes Aufwachsen zu ermöglichen. Dem Recht auf Schutz vor Gewalt kommt dabei eine zentrale Bedeutung zu. Wenn du also Hilfe brauchst: Die KiJA ist für dich da!



KiJA on Tour geht online

Da die KiJA on Tour aufgrund der Pandemie abgebrochen worden war, geht sie im Jänner 2021 online und bietet zusätzlich Workshops @ School.

Die KiJA hat aufgrund der Corona-Pandemie ein neues Format für die KiJA on Tour 2021 entwickelt, um möglichst viele Kinder und Jugendliche über ihre Rechte zu informieren. Ab Jänner 2021 kannst du dir das Theaterstück RECHT.SELBST.SICHER gemeinsam mit deiner Klasse auf dem YouTube-Kanal der Kinder- und Jugendanwaltschaft OÖ – KiJA OÖ ansehen. Dazu kann ein Workshop gebucht werden, bei dem ihr Fragen zum Stück stellen und über interessante Themen diskutieren könnt.

Packende Szenen

Das Theaterstück RECHT.SELBST.SICHER für Jugendliche ab zwölf Jahren zeigt in drei packenden

Szenen, wie sich junge Menschen für ihre Selbstbestimmung und für Gendergerechtigkeit einsetzen.

Drei Jugendliche treffen einander in einem Filmclub. Sie beginnen, einige Szenen zu drehen und plötzlich verschwimmen

Realität und Fiktion: Janina überlegt, wegen ihres Freundes ihre Ausbildung abzubrechen. Ihre Direktorin rät ihr ab und sie beginnt, verschiedene mögliche Konsequenzen durchzuspielen. Was ist, wenn es in ein paar Jahren doch zur Trennung kommt

und sie als Alleinerzieherin keinen Job findet, weil sie keine Ausbildung hat? Die zweite Szene handelt von Caroline, die sehr unter ihrem Aussehen leidet. Sie findet sich viel zu dick. Durch eine Wette mit ihrer Freundin Kathy gerät sie in den Strudel der **Bulimie**. Sie selbst nimmt das gar nicht so wahr, aber bei Kathy läuten die Alarmglocken und sie beschließt, etwas zu unternehmen. In der dritten Geschichte erzählt Julia, wie sie von ihrem Exfreund nach der Trennung im Netz gemobbt wurde und er sie mit verfälschten Fotos erpresst hat.

Anmeldung und Info:

Kinder- und Jugendanwaltschaft OÖ, Tel. 0732/77 20 14 001, kija@ooe.gv.at



RECHT Geschlechtergerechtigkeit ist ein Menschenrecht, das sich auch in der UN-Kinderrechtskonvention und in den österreichischen Gesetzen findet. „Typisch Mädchen, typisch Bursche“ steht für **Rollenbilder**, die es zu hinterfragen gilt, aber auch für berechnete unterschiedliche Bedürfnisse.

SELBST Wer bin ich und wie will ich leben? Die Ausbildung der eigenen **Identität** ist die wichtigste Entwicklungsaufgabe auf dem Weg zum Erwachsenwerden. Die damit einhergehende Verunsicherung macht empfänglich für Einflüsse von außen, auch für negative: von falschen Idolen über fragwürdige Schönheitsideale bis hin zu Gewalt.

SICHER Jede fünfte Frau in Österreich ist von Gewalt betroffen. **Prävention** braucht auch Information. Junge Menschen, die ihre Rechte kennen und die Rechte anderer achten, stehen für ein respektvolles und gewaltfreies Miteinander. Kinder- und Jugendrechte stärken Mädchen und Buben und sind die Basis für eine friedvolle Gesellschaft.



Wir haben für dich einige Begriffe in der Kinderrechte Zeitung orange markiert. Auf dieser Seite findest du die Erklärung dazu!



Was heißt eigentlich ...

authentisch

den Tatsachen entsprechend und daher glaubwürdig; bei authentischen Menschen wird das Verhalten nicht von äußeren Einflüssen bestimmt, sie wirken unverfälscht.

Bulimie

ist eine psychische Erkrankung, die zu den Essstörungen gehört. Die Betroffenen haben immer wiederkehrende Heißhungerattacken, in denen sie unkontrolliert essen. Nach solchen „Fressanfällen“ haben sie große Angst zuzunehmen. Daher erbrechen sie sich, nehmen Abführmittel oder treiben exzessiv Sport.

Charisma

bezeichnet die besondere Ausstrahlung oder Ausstrahlungskraft eines Menschen; Menschen, die über Charisma verfügen, wirken dadurch auf viele andere Menschen sympathisch.

Identität

ist die Echtheit einer Person oder Sache, die völlige Übereinstimmung mit dem, was sie ist oder als was sie bezeichnet wird. Auch in der UN-Kinderrechtskonvention steht: „Die Vertragsstaaten verpflichten sich, das Recht des Kindes zu achten, seine Identität, einschließlich seiner Staatsangehörigkeit, seines Namens und seiner gesetzlich anerkannten Familienbeziehungen, ohne rechtswidrige Eingriffe zu behalten. Werden einem Kind widerrechtlich einige oder alle Bestandteile seiner Identität genommen, so gewähren die Vertragsstaaten ihm angemessenen Beistand und Schutz mit dem Ziel, seine Identität so schnell wie möglich wiederherzustellen.“

introvertiert

nach innen gekehrt, verschlossen; introvertierte Menschen beschäftigen sich eher mit dem eigenen Seelenleben als mit der Kommunikation nach außen. Somit sind sie im Gegensatz zu extrovertierten Menschen in sozialen Situationen eher still, zurückhaltend und passiv.

Prävention

oder auch Vorbeugung, bezeichnet Maßnahmen, um Risiken zu verringern oder die schädlichen Folgen von Katastrophen oder anderen unerwünschten Situationen abzuschwächen; wird häufig im Gesundheitsbereich verwendet, aber auch z. B. in der Gewaltprävention.

psychosomatisch

Unter psychosomatischen Erkrankungen versteht man solche, deren Ursachen sich nicht oder nicht vollständig körperlich erklären lassen. Der Begriff Psychosomatik leitet sich aus den griechischen Wörtern „Psyche“ für Seele und „Soma“ für Körper ab.

Rollenbild

ist die Vorstellung einer Rolle, die jemand in einer bestimmten Funktion, in einer bestimmten sozialen Stellung oder Ähnlichem zu spielen hat. Solche Vorstellungen bestehen besonders auch hinsichtlich geschlechtsspezifischer Verhaltensweisen (wie etwa: Frauen an den Herd, Männer für schwere Arbeiten etc.).

Selbstsicherheit, Selbstbewusstsein

Die Begriffe werden oft – auch mit Selbstwert und Selbstvertrauen – durcheinandergewürfelt. Als Selbstsicherheit bezeichnet man in der Psychologie die Fähigkeit eines Menschen, sich in der sozialen Umwelt so zu behaupten, dass dessen eigene Bedürfnisse gestillt werden können. Selbstbewusstsein bedeutet, dass ich mir meiner selbst bewusst bin.



Kinder und Jugendliche haben Rechte

- 01** Alle Kinder auf der ganzen Welt haben die gleichen Rechte.
- 02** Kein Kind darf – aus welchen Gründen auch immer – benachteiligt werden.
- 03** Kinder haben das Recht, umgeben von Liebe, Geborgenheit und Verständnis aufzuwachsen.
- 04** Kinder haben das Recht darauf, dass bei allen Maßnahmen, die sie betreffen, ihr Wohl und ihr bestes Interesse vorrangig berücksichtigt werden.
- 05** Kinder haben das Recht, vor Armut geschützt zu werden und in sozialer Sicherheit aufzuwachsen.
- 06** Kinder haben das Recht, so gesund wie möglich zu leben und medizinisch versorgt zu werden.
- 07** Kinder haben das Recht zu lernen und eine Ausbildung zu machen, die ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten entspricht.
- 08** Kinder haben das Recht auf Freizeit, alleine und mit anderen Kindern zu spielen und sich auszuruhen.
- 09** Kinder haben das Recht, dass ihr Privatleben und ihre Würde geachtet werden.
- 10** Kinder haben das Recht auf Freunde, sich mit anderen zusammenzuschließen und sich friedlich zu versammeln.
- 11** Kinder haben das Recht, alles zu erfahren, was sie betrifft. Sie haben das Recht, dass ihnen zugehört und dass ihre Meinung berücksichtigt wird.
- 12** Kinder haben das Recht, bei ihren Eltern zu leben. Wenn Eltern nicht zusammen leben, haben Kinder das Recht, beide Eltern regelmäßig zu treffen. Kinder, die nicht bei ihren Eltern leben können, haben das Recht, dass der Staat sie besonders unterstützt und dass sich jemand um sie kümmert.
- 13** Kinder haben das Recht auf Schutz vor jeder Form von Gewalt, auf Schutz vor Misshandlung und Vernachlässigung.
- 14** Kinder haben das Recht, vor schwerer und gefährlicher Arbeit geschützt zu werden.
- 15** Kinder haben das Recht, vor allen Formen der Ausbeutung geschützt zu werden.
- 16** Kinder haben das Recht, dass sie nicht verkauft werden und dass mit ihnen kein Handel betrieben wird.
- 17** Kinder haben das Recht geschützt zu werden, wenn in ihrem Land Krieg ist oder sie auf der Flucht sind.
- 18** Behinderte Kinder haben das Recht auf besondere Unterstützung und Förderung.
- 19** Kinder von Minderheiten haben das Recht, ihre Sprache und Kultur zu pflegen.
- 20** Kinder, die eine strafbare Handlung begangen haben, haben das Recht, eine Chance in der Gemeinschaft zu erhalten.



Beratungshotline
0732/77 97 77
Mobbing-Hotline
0664/15 21 824
WhatsApp
0664/600 72 14004

E-Mail
kija@ooe.gv.at
Website
www.kija-ooe.at



Folge uns
auf Instagram!